

# W wie Weltgericht

## oder von der Radikalität Jesu

Jörg Machel / Es klingelt oft an unserer Pfarrwohnung hier in Berlin-Kreuzberg. Häufig stehen Menschen vor unserer Tür, die nach schneller Hilfe verlangen. Eine ältere Frau hat sich mit ihrer Sozialhilfe verkalkuliert, ein junger Vater braucht Medikamente für das Baby und einem Reisenden sind auf seinen Streifzügen durch Berlin alle Papiere geklaut worden und mit ihnen die Rückfahrkarte nach Eutin.

Es ist eine bittere Erfahrung, dass nur wenige der Geschichten wahr sind, mit denen um Geld gebettelt wird. Um uns davor zu schützen, zu Zynikern zu werden oder zu findigen Verhörspezialisten, die die Bittsteller in Widersprüche verwickelt, hat Jesus eine schöne Geschichte hinterlassen: „Seid gefasst, liebe Leute, wenn es an der Türe klopf, könnte ich selbst vor eurem Hause stehen. Seid barmherzig und dankbar, wenn ihr jemandem helft. Denn wenn euch jemand um etwas bittet, bekommt ihr Gelegenheit, mir etwas Gutes zu tun. Mir, dem ihr selbst doch alles verdankt.“ Hungernde zu speisen, Durstige zu tränken und Nackte zu kleiden gehört zu den Forderungen an alle, die in der Nachfolge Jesu leben wollen, genauso wie auch Pflege der Kranken, die Gastlichkeit gegenüber Frem-



den und die Sorge um die Gefangenen.

Im Rijksmuseum von Amsterdam hängt eine Bilderfolge des Meisters von Alkmaar, die diese Werke der Barmherzigkeit in Szene setzt. Immer hat sich Jesus in die Schar der Bedürftigen gemischt. Mit den Hungrigen bittet er um Brot, mit den Durstigen läßt er sich Wasser geben. Er bittet mit den Bettlern um Kleidung und mit den Fremden sucht er ein Obdach. Nur ein einziges Mal in der Bildfolge verläßt er die Position der Bittenden. Im Kerker gehört er nicht

zu den Gefangenen. Da steht Christus plötzlich als Besucher vor den Gefangenen. Als Retter wendet er sich ihnen zu, um ihnen seine Hilfe anzubieten.

Jesus, den großen Gottessohn, als Bedürftigen darzustellen mag in der Welt der Religionen ein Tabubruch sein, für das Christentum gehört dieser Gedanke zum Fundament des Glaubens. Gott läßt sich berühren von der Welt, er ist leidensfähig und macht sich abhängig von seinen Geschöpfen. Die Geschichte Jesu ist eine lebendige Illustration der Menschlichkeit Gottes. Die Tafeln des Meisters von Alkmaar zeigen es eindrucksvoll.

Bis auf diese eine wichtige Szene! Da hat den Maler wohl der Glaubensmut verlassen. Jesus im Kerker als einen Gauner unter Gaunern zu malen, das brachte er nicht übers Herz. Es erschien ihm wohl als Gotteslästerung. Doch genau dazu macht Jesus Mut. Auch da gehört Jesus hin, nicht nur zu den unschuldigen Opfern, nein, auch zu denen, die mit guten Gründen aus der Gemeinschaft verstoßen wurden. Jesus ist nicht nur der Bruder der unschuldig in Not geratenen. Selbst mit denen macht sich Jesus gemein, die etwas auf dem Kerbholz haben.